

*Das schreibt Paulus, Knecht Gottes, Botschafter für Jesus Christus, verantwortlich für den Glauben der Kirche, für die Erkenntnis der Wahrheit, die unsere Herzen zur Hingabe an Gott leitet.*

## Tit 1,1

Damit ersichtlich wird, worauf ich eingehen werde, zitiere ich auch EÜ vollständig: „Paulus, Knecht Gottes und Apostel Christi, berufen um die Auserwählten zum Glauben und zur Erkenntnis der wahren Gottesverehrung zu führen.“ Es wäre von Bedeutung, auch noch den Fortgang der Argumentation zu betrachten, aber dazu später und dann wahrscheinlich auch nur noch zu Zink. Als erstes fällt auf, dass Zink die Eigenschaften, das ganze eigene Verständnis und die Selbstdefinition des Paulus, Knecht Gottes und Apostel Christi, mit seiner Aufgabe gleichstellt; er macht aus dem, was in EÜ eine Folge auseinander ist, eine Reihung, eine Aufzählung. Paulus, wenn du so willst schon der Jude Saulus, war und ist Knecht Gottes. Das macht ihn aus, das ist sein ganzes Wesen, sein Alles. Weil er das ist, wird er zum Apostel Jesu Christi und das bedeutet unweigerlich, dass er das Evangelium verkünden muss. Was bei EÜ eine logische und heilsgeschichtliche Konsequenz aus dem vorher Gesagten und Geschehenen ist, wird bei Zink beliebig. Paulus könnte auch verantwortlich, Knecht und Botschafter sein oder Botschafter, verantwortlich und Knecht, es würde nichts ändern. Die Hierarchie der Zuschreibungen ist nicht belanglos, weil sie einen Bezug auf Verantwortlichkeiten enthält, der sowohl Aufgaben wie eine Bedeutung für den Fall des Scheiterns umfasst. Der Knecht musste erkennen und Apostel werden. Wäre er der Fromme geblieben, der die Neuen Wege ausschließen will, hätte er seinen Glauben verraten. Der gläubige Knecht musste Apostel werden, weil Christus selbst ihn dazu berufen hatte. Er hätte sich nur schuldhaft weigern können und andere wären schuldig geworden, wenn sie ihn gehindert hätten. Und der Apostel ist nur einer, wenn er den Glauben verkündet und die Auserwählten zur Erkenntnis der wahren Gottesverehrung führt. Den Aspekt der Vorherbestimmung lasse ich hier mal weg, dazu ein anderes Mal. Der Botschafter muss nur künden, was er weiß und sagen soll. Er ist nicht verantwortlich, weder für den Inhalt der Botschaft (das muss der Apostel auch nicht sein; auch der gibt getreulich weiter, was er gehört hat, muss aber, wie der Prophet, anders hören als der Botschafter, aber auch das war schon woanders Thema) noch für ihre Wirkung. Das scheint Jörg Zink bewusst gewesen zu sein, schließlich ist er ein großer Theologe. Sein Anliegen war, dass Menschen sich etwas vorstellen können unter den biblischen Texten, und „Apostel“ ist ja in jeder Beziehung heute ein Begriff, der keinerlei Bezug mehr zu dem hat, was ich hier diskutiere oder was etwa Agamben oder Badiou, da relativ nah am Normensystem der Kirche, sehen. Kein normaler Mensch würde bei dem Wort „Apostel“ zuerst daran denken, dass da einer ist, der sich unter einer Aufgabe, einer Verantwortung sieht, der er kaum gewachsen ist, die ihn ganz erfüllt und ihn alle seine Kraft kostet. Was die Alltagschristin im Apostel sieht, ist Macht und Anspruch an sie. Da kommt der Zink'sche „Botschafter“ dem Apostel näher als der heutige „Apostel“. So ist, nur nebenbei, der „Knecht“ bei EÜ und Zink auch richtiger als der bei Paulus vermutlich (ich müsste die Originalsprachen lesen!) „Sklave“, den wir heute ja nur noch als willenloses Opfer denken, der in der Antike als Hausklave aber erhebliche Entscheidungsbefugnisse haben konnte, soweit er sich im Willenshorizont seines Herrn bewegte. Ich sehe also, dass Zink keineswegs verfälschen will, noch es sich einfach macht, noch völlig neue Stilmittel anwendet. Der „Botschafter“ vermittelt einer bestimmten Klientel mehr vom Apostel als der „Apostel“ und dennoch vermittelt er etwas Falsches, das allerdings ein Elitenproblem betrifft, denn wer ist oder wird schließlich schon Apostel. Im Gegenteil, wenn beim „Apostel“, so wie Fink das tut, vor allem die Botschafterfunktion gesehen und betont wird, dann wird es für Alltagschristen vorstellbarer, das auch zu werden. Ich erinnere mich nicht mehr wirklich, habe keinen biografischen Bezug zu dieser Stelle, obwohl ich Zink mehr als ein Jahrzehnt lang täglich gelesen habe, aber mir scheint es so, als sei ich von dieser Vorstellung des Botschafters auch beeinflusst. Der „Knecht“ ist also so richtig oder falsch wie bei EÜ, der „Botschafter“ ist sprachlich und inhaltlich falsch, im Verkündigungseffekt aber wahrscheinlich sehr treffend, aber der „Verantwortliche“ ist katastrophal. Anders als Paulus, der „berufen“ war, um irgendwelche irgendwohin zu „führen“, ist unser Mann bei Zink „verantwortlich für den Glauben der Kirche“.

Der muss sich vor Gott rechtfertigen, wenn wir, wenn ich und du, falsch glauben! Das kann der nur, wenn der Herr über unseren Glauben ist, wenn er allen eigenen Glauben in uns auslöscht und durch seinen eigenen ersetzt. Genau so benimmt sich die Kirche, seit sie wissenschaftlich-theologische Diskussionen in den Alltag der Gläubigen zu übertragen versucht. Das ist, auch das nur so nebenbei, Produkt der Reformation. Der alten katholischen Herrschaftskirche hatte es gereicht, wenn die Gläubigen im Wesentlichen funktionierten, sie mussten nicht auch noch (richtig) glauben. Bei Zink, und da ist er ganz reformatorisch, ergibt sich jetzt plötzlich die umgekehrte Hierarchie der Eigenschaften oder (Selbst-)Zuschreibungen. Weil der Botschafter verantwortlich ist für den Glauben der Kirche, muss er den als willenloser Knecht seines Herrgottes erzwingen. Damit beschreibt die in vielen Einzelheiten gute, in vielen Unklarheiten diskutabile Übersetzung Jörg Zinks einen Zustand, wie er in der Kirche wirklich herrscht. Denn, da war Rom ja immer schon fit, auch die haben gemerkt, dass die protestantische Methode in puncto Herrschaftsstruktur manche Vorteile hat. Den Anspruch an die Einzelnen, „richtig“ zu glauben, haben die Römer ja tendenziell übernommen. Vorher hatten sie nur den Anspruch, dass die Einzelnen richtig leben mussten. Wenn den Botschaftern, den Herrenknechten, nichts auffiel an den Gläubigen, dann war alles gut. Die Protestantenfrage, was die wirklich glaubten, wurde nicht gestellt. Heute ist es ironischerweise umgekehrt. Die protestantischen Herren des Glaubens haben niemanden mehr, der das glauben will, wofür sie verantwortlich sind, also freuen sie sich über jeden, der noch irgendwas glauben will. Und da, im Bereich von irgendwas, machen sich neue Herren machtvoll breit, lügen, betrügen, stehlen unbekümmert und nenne sich auch Apostel. Die katholischen Apostel, denen ihre (paulinische) Berufung schon lange am Arsch vorbei ging und immer noch geht, entdecken plötzlich oder langsam die Herrschaft über den Glauben der Gläubigen als Machtmittel. Bis mindestens 1871 reichte ihnen die Herrschaft über den Inhalt des Dogmas. Wer das wirklich glaubte, war egal, wenn er es nur nicht öffentlich bestritt. Wir haben also ein ziemliches Dilemma, die großen Traditionsstrukturen suchen Kontrolle, während sie sie zunehmend verlieren. EÜ oder hier genauer Titus hat das nicht zum Thema und gibt auch keine Antwort darauf. Aber Zinks Übersetzung hatte uns an diesen Punkt geführt und gibt uns jetzt auch noch einen Hinweis. Am Ende von Vers 3 übersetzt er: „Mir hat er es anvertraut, mir gab er den Befehl, es auszurufen, ein Herold für Gott, der unser Heil will.“ Welcher evangelikale Möchtegerneapostel könnte es schöner formulieren! Ich weiß, dass Jörg Zink so was von gar nicht evangelikaler Herrschaftsprediger ist. Ich habe es selbst biografisch erlebt, dass Jörg Zink Wege zu befreitem und befreiendem Christentum geöffnet hat. Und doch bleibt die Erkenntnis bestehen, dass ohne enge Anbindung an das Alte, so wie sie das Judentum streng und weniger streng systematisiert hat, das Neue eher schlechtes Altes erinnert als gutes Neues schafft.